

In Kurzform: Vernunft und Glaube

Wenn unser Glaube an etwas Höheres weiter schwindet, weil es außerhalb unserer Vorstellungskraft liegt, werden wir regelrecht „arm-selig“.

Diese Möglichkeit wächst, weil die Worte der Bibel, aber auch der anderen Heiligen Bücher, wie des Korans, der Tora, der Vedanta wenn auch zeitversetzt, langsam aber stetig der Vergessenheit anheimfallen. Nicht einmal die Hälfte der Menschen wissen noch um die Wurzeln religiöser Feste; man feiert die freien Tage anlassfrei.

Ob wir dieses Höhere Gott nennen oder Schicksal oder Vorsehung, bleibt sich zunächst gleich, denn auch der Atheist glaubt an das Gute.

Diese „Armseligkeit“ wird durch keine noch so edlen Verhaltensregeln, die unser Intellekt gebiert, ausgeglichen werden können. Was uns einst zu „Sozialen Wesen“ werden ließ, würde verschwinden. Es ist nicht mit dem Instinkt der Tiere vergleichbar, der ihnen befiehlt, die eigene Herde, das Rudel, die Sippe im Falle einer Gefahr zu schützen, denn was uns zu Menschen werden ließ, reicht weit darüber hinaus:

Die Menschlichkeit – Humanitas - kam uns allein zu.

Wer glaubt, ob Staat oder Individuum, mit reiner Vernunft die Geschicke der Menschheit planen, behandeln und zum Besseren lenken zu können, irrt, denn auch der Böse handelt vernünftig – aus seiner Sicht.

Wenn wir im Nächsten nur mehr das schlichte Objekt sehen, ihn gar nach ökonomischen Kriterien allein beurteilen, sind wir auf dem Weg in eine kalte, lieblose Welt.

Wir sollten daher den Glauben an eine Macht nie aufgeben, die größer ist als wir, einer, der wir die ewige Sehnsucht nach Erkenntnis und Vollkommenheit verdanken, die in uns allen schlummert.

Wie sagte Augustinus einst, „Liebet einander und tut im Übrigen, was ihr wollt.“

© Hans Finke

© **Hans Finke**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)